

Paris liegt am Mittelmeer

... und heißt eigentlich Beirut. Ein Besuch in der Hauptstadt des Libanon



Wenn in der arabischen Welt irgendwann eine sexuelle Revolution denkbar ist, dann hier. Wäre es so weit, liefe Ghassan Makarem wahrscheinlich an der Spitze des Zuges. Seit fast zehn Jahren ist er Mitglied der libanesischen Homosexuellen-Organisation Helem.

„Beirut ist eine sehr sexuelle Stadt“, sagt Ghassan. Wohl auch, weil sich Schwule und Lesben hier freier bewegen können als im restlichen arabischen Raum. Die Stadt verfügt über mehrere Homo-Bars und die einzige Schwulen- und Lesbendisko im arabischen Raum, lässt man Israel außen vor, das aus Sicht der Libanesen ohnehin nicht existiert. Doch diese Lokale sind vielen Schwulen und Lesben zu offensiv und überdies vor Razzien nicht sicher. Also bevorzugen die Beiruter Gays häufig Bars, die als homofreundlich gelten und in denen man weniger Angst vor polizeilichen Übergriffen haben muss.

Überhaupt gebe es einen großen Unterschied zwischen schwuler Szene und schwulem Leben, erzählt Ghassan: Die Szene sei den Reichen vorbehalten und habe oft mit Drogen zu tun. Verheiratete Libanesen, die Sex mit Männern haben, verzichten ohnehin auf schwulen Lifestyle. Ebenso die Touristen aus den Golfstaaten, die mit ihren verschleierte Frauen anreisen und sich an jungen Beirutern bedienen. Das Nachtleben hat viele Gesichter.

Genauso wie die Stadt selbst: verlässt man die Teile des neuen, glitzernen Beirut der meist christlichen und reichen sunnitischen Einwohner, beginnt das schmutzig-staubige Arabien. Dieses Paris des Orients hatte seine Glanzzeit zwar vor dem Bürgerkrieg (1975-1990). Beirut gilt aber auch heute noch als liberalste Metropole im arabischen Raum und erfreut sich großer Beliebtheit als Urlaubsziel für Touristen aus den Nachbarländern und den Golfstaaten. Fast vier Millionen Einwohner leben im Großraum Beirut. Darunter sind 70 Prozent Muslime, hinzu kommen Mitglieder 17 weiterer anerkannter Religionsgemeinschaften.

Leider sind die Reiseführer für den Libanon oft eine Katastrophe. Dort heißt es etwa, dass auf dem Märtyrerplatz noch immer die Hisbollah campe, die Geschäfte nur an „bombenfreien Tagen“ geöffnet seien und manchmal auch Autobomben hochgingen. Natürlich ist das Quatsch. Wer als Tourist



Die 1. europäische ALL Gay + Lesbian Kreuzfahrt
1- 9 Sep 2010 Amsterdam - Barcelona

Frühbucherpreise ab 698 Euro nur bis 15.12.

www.EuroPrideCruises.com

The world is yours.

Zimmer und Apartments für Romantiker
 Von der Seine bis zum Canal Grande.

e b a b

www.ebab.de
 CALL 030-236 236 10

ebab - Dein Welt in Europa

Schon ab 20,- € pro Nacht

Bungalows Villas Blancas

In einem subtropischen Garten mit Pool und Sonnenliegen, (FKK möglich). Poolbar/ Restaurant mit guter Küche. Ins Zentrum von Playa del Inglés und zu den Dünen sind es mit dem Auto fünf Minuten. Alle Bungalows haben Wohnzimmer mit Küchenette, Schlafzimmer, TV, große Gehöle, Sonnenterrasse.

Flug ab bis diversen deutschen & schweizer Flughäfen bis Februar 2010.
 1 Woche 2 im Bungalow, 2er Belegung ab € **408,-**

Unter Männern Urlaub ohne Grenzen

GLOBAL VILLAGE REISEN www.global-village-reisen.de

Zu jeder Grand Overworld Buchung gibt's „Unter Männern“ gratis!

Koppel 32 | 20099 Hamburg | Telefon 040-78053005 | info@global-village-reisen.de

Ostsee-Service-Boltenhagen GmbH

FERIENWÄRTSCHAFT DER EXTRA-KLASSE AN ALLEN STRÄNDEN IN OSTSEEIDEN BOLDENHAGEN

kostenlose Buchung und Beratung
 Zu A Fuß-Straße ist Adresseq wir Ort
 gänzlich Spar- und Sonderngebote
 www.ostsee-service-boltenhagen.de

www.boltenhagen-total.de
Hotline 038825/21474



über die aktuelle Lage im mittleren Osten wirklich Bescheid wissen will, sollte die Website des Auswärtigen Amtes zu Rate ziehen.

Beiruts Stadtbild bietet eine Mischung aus den schmutzigsten Ecken Tel Avivs und Istanbuls, versehen mit einem Schuss Potsdamer Platz. Moderne Geschäfte, Coffee-Shops, American Diners und Internetcafés wechseln sich ab mit traditionellen Bauten, die einem sagen wollen: „Ach ja, du bist im Orient!“

Der Verkehr ist wild, aber er scheint tatsächlich Regeln zu haben. Es ist trendy, trotz der überfüllten Straßen einen Jeep zu fahren, wenn man es sich denn leisten kann. Die Luft ist so drückend, dass es besser

wäre, sich mit einer Klimaanlage zu verheiraten. In beinahe allen Geschäften und Restaurants ist die Aircondition bis zum Anschlag aufgedreht. Die Hotels in Beirut besitzen europäischen Standard. Im Gegensatz zu anderen arabischen Ländern läuft auf dem Zimmerfernseher ganz selbstverständlich MTV.

Würde man nur die Menschen in Beirut sehen, wäre nicht so leicht zu erkennen, in welchem Land sie sich bewegen. Da sind die jungen Mädchen, die einen breiten Gürtel als Minirock und Hackenschuhe tragen, tiefe Dekolletés zeigen und viel, viel Haut. Da

neben bewegen sich die gänzlich verschleierte weiblichen Wesen im Schadohr. Er macht sie fast unsichtbar. Zum Kontrast schmeicheln Muskelshirts, weit geöffnete Hemden, enge Hosen und knappe, knallige T-Shirts den männlichen Körpern und prägen ebenfalls das Straßenbild. Schwule rein äußerlich zu erkennen ist also nicht ganz einfach.

Wie schwer sich die libanesische Gesellschaft mit dem Thema tut, ist an der widersprüchlichen offizi-

len Haltung des Landes abzulesen. Schwuler Sex ist strafbar: mit drei Monaten Haft für den aktiven und sechs für den passiven Vollzug. Zu einer Verurteilung ist es allerdings seit zehn Jahren nicht mehr gekommen.

Schwulen Sex zu haben ist also das eine, schwul zu sein, das andere. „Es ist auch keine Sache der Religion“, sagt Ghassan. „Vor einigen hundert Jahren war Homosexualität im Orient einfach kein Thema, es war legal. Erst mit dem Nationalismus des 20. Jahrhunderts begann die Diskriminierung.“

Sex unter Männern ist im arabischen Raum nicht grundsätzlich tabu. Häufig bietet er die einzige Gelegenheit, vor der Ehe sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Mit einer wesentlichen Einschränkung: Männer dürfen alles sein - außer weiblich. Denn Frauen gel-

ten als (sexuell) minderwertig. Penetration bedeutet Erniedrigung: Wer gefickt wird ist schwul, der andere ist nur krass drauf.

Da überrascht es nicht, dass auch die Anfänge der Homosexuellenorganisation Helem nicht leicht waren. Mittlerweile jedoch arbeitet Helem sogar mit dem Gesundheitsministerium zusammen und beteiligt sich am nationalen Aids-Präventionsprogramm. Gegner gibt es immer noch: etwa sunnitische Geistliche, die eine Kampagne gegen die Organisation gestartet haben. Dennoch gelang der Organisation, ein Beratungstelefon für Schwule und betroffene Eltern zu schaffen und auch ein Netzwerk zur ärztlichen Versorgung; hier erfahren Homosexuelle, an welche Ärzte sie sich vertrauensvoll wenden können.

Es sind vor allem Jugendliche am Anfang der Pubertät, die bei Helem Schutz suchen. Kokain und Ecstasy machen gerade in ihrer Altersgruppe immer häufiger die Runde. Daher leistet die Organisation viel soziale Arbeit, denn der Staat hält sich aus vielen Dingen einfach heraus. Immer wieder kommt es vor, dass Männer ihren Job verlieren, weil sie schwul sind oder in den Medien zwangsgoutet werden. Helem hat es zumindest geschafft, dass sich einzelne Zeitungen nicht mehr negativ zu schwulen Themen äußern. Ein Anfang, immerhin. Und doch sagt Ghassan: „Beirut ist Fake-Freedom“. Ein Zustand, den man als Tourist nur schwer begreifen kann.

MICHAEL GASCHLER